

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **7 (1921)**

Heft 22

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 28. Jahrgang.

<p>Sür die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14 21.66 Telephon 21.66</p>	<p>Beilagen zur Schweizer-Schule: Volkschule — Mittelschule Die Lehrerin</p>
<p>Druck und Versand durch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln</p>	<p>Inseratenannahme: Publicitas Luzern Schweizerische Annoncen-Expedition Aktien-Gesellschaft</p>
<p>Jahrespreis Fr. 10.— — bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Check IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).</p>	<p>Inserationspreis: 15 Rp. per mm 1spaltig.</p>
<p>Inhalt: Geduld. — Ein Beitrag zur Berufsberatung. — Ferientours des Vereins für christliche Erziehungswissenschaft in Innsbruck. — Himmelererscheinungen. — Schulnachrichten. — Das Sehenlernen eines Blinden. — Mein Freund. — Inserate.</p>	
<p>Beilage: Mittelschule Nr. 4 (mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe).</p>	

Geduld.

Wer Tag für Tag an der Erziehung der Kinderseelen arbeitet, dem möchte angesichts der immer wiederkehrenden Unarten und Fehler, der mangelhaften Auffassungsfähigkeit, des geringen Interesses der Kleinen oft die Geduldfeder springen. Verzagt-heit und Trostlosigkeit, Erregung und Mißmut versuchen unsern Sinn zu bestürmen. Es will uns dann scheinen, es habe sich um die kindliche Seele eine Kruste der Gleichgültigkeit gebildet, an der unsere wärmsten Ermahnungen, unsere edelsten Einwirkungen und unser tiefstgefühltes Bemühen abprallen.

In solchen Stimmungen der Seele vergessen wir nur allzu leicht, daß eben die Erbsünde gleich dem Feind in der Nacht Unkrautsamen in die Gnadensaat der heiligen Taufe streut, welcher die schwellenden, keimenden Tugendblümlein beständig bedroht und bekämpft. Gleich wie in einem Garten selbst bei sorgfältigster Pflege nicht alles Unkraut entfernt und vernichtet werden kann, geht es der Kinderseele. Die Unkrautkeime schlummern halt doch im Boden.

Weiter! Schauen wir einmal in unser Herz! Wie steht's mit uns Großen? Sind wir etwa besser als die Kleinen? Wir empfangen das Bußsakrament/und versprechen aufrichtig und ernst Besserung, hören die ermahnende Predigt, und wie steht's einen Tag, eine Woche, einen Monat hernach?

Es geht uns und den Kindern, wie Franz Seeburg im Marienkind sagt: Es liegt leider in der Natur des Menschen, daß dessen gute Vorsätze und Entschlüsse, angefaßt von heilsamen Einwirkungen hell aufflammen; verwischt sich aber in der Seele die Kraft der Ursache, so brechen auch rasch die Wirkungen zusammen und aus den Flammen der Begeisterung wird bald ein mattes Lichtlein, das nur mühsam flackert und endlich beim leisesten Lufthauch auch ganz erlischt und nur einen unangenehmen Rauch und Dampf hinterläßt.

Ja, beobachten wir uns nur selber besser. Wie menschlich klein kommen wir uns dann vor, wie zerfressen und wurmförmig erscheinen uns dann unsere Handlungen. Und die Besserung? Wie schneckenhaft langsam und mühsam kriecht's da voran. 25, 30, 50, 60 Jahre und noch mehr arbeiten wir an unserer Besserung und Veredlung und doch gewahren wir, die wir über andere so gerne ungeduldig werden, stets das alte Bild von der menschlichen Schwachheit: Fallen und Aufstehen und wieder Fallen und Aufstehen.

Wie schwer kommt uns ein demütiges Hinnehmen des Tabels an, wie schwer die Ueberwindung des Eigenwillens durch pünktlichen Gehorsam, die Unterdrückung der Ichsucht, das Aufgeben von Bequemlichkeiten und gefährlichen Freundschaften, das Mei-